

# Prüfungen und Prüferqualifizierung — Eine Problemdarstellung aus der Sicht der neuen Bundesländer

## Margarete Lippitz

*Dr. päd., Diplomhandelslehrerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung 2.2 „Prüfungen und Lernerfolgskontrolle“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin*

**Im folgenden werden erste Erfahrungen mit IHK-Prüfungen größeren Umfangs in den neuen Ländern dargestellt. Das betrifft die Akzeptanz überregionaler Prüfungsaufgaben und der Zwischenprüfung, Fragen der Prüfungsorganisation und -gestaltung sowie die Stabilität der Prüfungsausschüsse. Im Mittelpunkt stehen Aussagen zur Prüferqualifizierung, deren Notwendigkeit unbestritten ist, deren Wirksamkeit aber ganz entscheidend davon abhängt, inwieweit sie der Problemlage in den neuen Ländern Rechnung trägt. Grundlage dieser Darstellung waren u. a. Gespräche, die in einigen Industrie- und Handelskammern der neuen Länder geführt wurden.**

## Prüfung und Prüferqualifizierung als Problembereich

Seit der Neuordnung der Metall- und Elektroberufe ist wieder verstärkt der Problembereich „Prüfung“ im Gespräch. Wird einerseits das in stärkerem Umfang genutzte Instrumentarium der Arbeitsproben mit dem Vorzug größerer Praxisnähe von dem mit Prüfungen befaßten Personal begrüßt, gibt andererseits der gestiegene Prüfungsaufwand in einigen Ausbildungsberufen zu Kritik Anlaß.<sup>1</sup>

Die mit der Neuordnung konzipierten Prüfungsmodelle lassen, was die Nähe zur be-

ruflichen Praxis sowie die Einbeziehung der sogenannten Schlüsselqualifikationen in Prüfungen anbelangt, zum Teil noch Wünsche offen. Vor allem den Praxisbezug betreffend, könnte bei künftigen Neuordnungen in einigen Berufen durch eine integrierte Prüfung von Fertigkeiten und Kenntnissen eine Verbesserung erreicht werden.<sup>2</sup>

Nicht zuletzt zeigen aber auch die Erfahrungen mit Prüfungen im Verlauf der Neuordnungen, daß vorab Überlegungen notwendig sind, wie sich der Prüfungsaufwand und die Kosten auf ein vertretbares, notwendiges Maß so reduzieren lassen, daß die gewonnene Aussagekraft der Prüfungsergebnisse in vernünftiger und vertretbarer Relation zum Mehraufwand stehen.<sup>3</sup> Probeprüfungen können die Antwort auf diese Frage erbringen<sup>4</sup>, wenn berücksichtigt wird, daß das Implementieren eines neuen Prüfungsmodells gleich welcher Art anfangs immer mit Mehraufwand verbunden ist, der aus der Unerfahrenheit der Prüfer mit dem neuen Modell, notwendigen begleitenden Qualifizierungen des Prüfungspersonals, Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur (Prüfungsbetriebe, Prüfungshard- und -software) erwächst.

Die neuen Länder standen und stehen vor dem Problem, daß mit der Übernahme des BBiG und der HwO ein anderes Prüfungssystem etabliert wurde, das sich in wesentlichen Elementen von dem bisher geläufigen unterscheidet. Insofern sind sie in einer ähnlichen Situation, wenn auch größeren Ausmaßes, wie bei der Einführung neuer Prüfungsmodelle.

Vor diesem Hintergrund ist es interessant, in den neuen Ländern Meinungen über Erfahrungen mit der Einführung neuer Prüfungsmodelle einzufangen, aus denen möglicherweise notwendige Voraussetzungen, Maßnahmen und Zeithorizonte für eine effiziente Umsetzung neuer Prüfungsbestimmungen grundsätzlicher Art erwachsen. Inwieweit solche Verallgemeinerungen später möglich sein werden, kann gegenwärtig noch nicht eingeschätzt werden.

Eine Verallgemeinerung ist allerdings jetzt schon erlaubt — sie ist unbestreitbar —, **die Qualifizierung des Prüfungspersonals ist der Schlüssel für das erfolgreiche Einführen von neuen Prüfungsmodellen.**

Mit diesem Ziel wurden 1991 und 1992 Gespräche mit den für die Prüfungen Verantwortlichen in einigen Industrie- und Handelskammern der neuen Länder geführt. Darüber hinaus wurden Veröffentlichungen in Kammerzeitschriften zu Prüfungen, Kammerhandreichungen für Prüfer und Prüfungsordnungen und für einige Ausbildungsberufe die Prüfungsergebnisse im Kammervergleich gesichtet.

## Erste Erfahrungen mit IHK-Prüfungen in den neuen Bundesländern

### Erfahrungen mit der Übernahme überregionaler Aufgaben

Bis auf wenige Ausnahmen wurden, soweit vorhanden, überregional erarbeitete Aufgaben ohne Veränderungen übernommen. Diese Entscheidung der Kammern trugen auch die Prüfungsausschüsse. Als Gründe für diese Haltung der Prüfungsausschüsse wurden genannt:

- Durch Übernahme der Aufgaben sollte der Eindruck vermieden werden, daß ein von den Kammern in den neuen Ländern geprüf-

ter Facharbeiter mit dem Prädikat „zweitklassig“ belegt wird.

- Der hohe Aufwand, der auf die Prüfungsausschüsse zukommt, um Aufgaben mit einer angemessenen Qualität zu erarbeiten.

## Austausch von Arbeitsproben zwischen Kammern — Verminderung der Schwierigkeiten

Letzteres zeigte sich bei Aufgaben für Arbeitsproben, die vor Ort erarbeitet werden mußten. Der Aufwand für das Erarbeiten von Arbeitsproben ist besonders groß, wenn viele Prüfungsteilnehmer die Prüfung ablegen und die Prüfung nicht für alle zur gleichen Zeit durchgeführt werden kann. Um Chancengleichheit für alle zu erreichen, sind mehrere Varianten von Arbeitsproben notwendig. Im allgemeinen verschleifen die Aufgaben recht schnell (insbesondere solche für die Fehlersuche). Aus Kostengründen können für die Fehlersuche keine komplexen Systeme herangezogen werden. Daher ist die Variantenbreite der Fehler gering. Die Aufgaben sind in nachfolgenden Abschlußprüfungen kaum noch zu nutzen. Das Sammeln und Austauschen von Arbeitsproben zwischen den Kammern könnte diese Schwierigkeiten mindern.

An den überregional erarbeiteten Aufgaben gab es durch die Prüfungsausschüsse nur wenig Beanstandungen, die an die Aufgabenerstellungsausschüsse weitergeleitet wurden. In welchem Umfang die Prüfungsausschüsse diese Aufgaben auch weiterhin akzeptieren, hängt davon ab, inwieweit diese Hinweise beachtet werden.

### Prüfungsorganisation und -gestaltung

Die schriftlichen Prüfungen werden meist in den Berufsschulen vor Ort bzw. konzentriert

auf einige wenige Berufsschulen durchgeführt. Die erste Variante wird vor allem bei großflächigen Kammerbezirken gewählt, um zeitaufwendige Reisen der Prüfungsteilnehmer zum Prüfungsort zu vermeiden. Die Aufsichtsführung erfolgt oftmals durch Personen, die von den Prüfungsausschüssen dafür benannt wurden.

Bei Prüfungen im kaufmännischen Bereich wird ebenfalls als Prüfungsort die Berufsschule favorisiert. Allerdings ist zu befürchten, daß bei wachsender Zahl von Prüfungsteilnehmern die Bereitschaft der Schulen bzw. der Schulbehörde abnimmt, Räume für Prüfungen zur Verfügung zu stellen.

Für den praktischen Teil der Prüfung wurden neben Ausbildungsbetrieben überbetriebliche bzw. außerbetriebliche Ausbildungsstätten und Ausbildungszentren als Prüfungsbetriebe genutzt. Soweit letztgenannte Möglichkeiten gegeben waren, konnte auch erreicht werden, daß die Prüfungsbedingungen (z. B. Technik, Ausstattung) allen Prüfungsteilnehmern zumindest im Ansatz vertraut sind.

Die ersten Erfahrungen der Ausbildungsbetriebe, die als Prüfungsbetriebe im gewerblich-technischen Bereich gewonnen werden konnten, haben allerdings einige Betriebe nachdenklich gemacht. Mit wachsender Zahl von Prüfungsteilnehmern wird das Gewinnen von Prüfungsbetrieben bzw. die Motivation der Ausbildungsbetriebe, als Prüfungsbetriebe mitzuwirken, die mit Prüfungen bei den Kammern befaßten Personen noch stärker fordern.

### Zwischenprüfung und ihre Akzeptanz

Die aus Kammern der alten Bundesländer übermittelten Anfangsschwierigkeiten mit Zwischenprüfungen, insbesondere die Unklarheiten über ihre Funktion als Lern-erfolgskontrolle, die mit der Benennung

„Zwischenprüfung“ verschleiert wird, hat die Kammern veranlaßt, mit mehr oder weniger großer Intensität die Prüfer, Ausbilder und auch die Auszubildenden mit dem Ziel und der Funktion der „Zwischenprüfung“ vorab vertraut zu machen.

In der Regel wurden diese Sachverhalte akzeptiert. Da die Zwischenprüfung als Lern-erfolgskontrolle verstanden wird, konnte in einigen Fällen (auch zur Entlastung der Prüfungsausschüsse) die Verantwortung der Prüfungsausschüsse für die Zwischenprüfung etwas zurückgenommen werden, so beispielsweise im gewerblich-technischen Bereich (ausgenommen Berufe mit Stufen-ausbildung). Der praktische Teil der Zwischenprüfung wurde vor Ort von den Ausbildern abgenommen.

Die Ergebnisse der Zwischenprüfung wurden von Prüfungsausschußmitgliedern gemeinsam mit den Ausbildern ausgewertet. Die Ausbilder begrüßten dieses teilweise Abgehen vom Prinzip: „Wer ausbildet, der prüft nicht“, da es ihnen die bisherigen Ausbildungserfolge oder -mißerfolge transparenter macht und damit Orientierung für die weitere Ausbildung gibt.

Nach den ersten Erfahrungen mit der Zwischenprüfung in gewerblich-technischen Berufen wurde in einigen Fällen erneut die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen aufgeworfen. Es deutet sich ein Infragestellen der Zwischenprüfung in ihrer gegenwärtigen Funktion an; so wenn von Prüfern Vorschläge eingebracht werden etwa dahingehend, einen Punktbonus bei gutem Ergebnis der Zwischenprüfung für die Abschlußprüfung gutzuschreiben. Das Mißverständnis über die Funktion der Zwischenprüfung wird allerdings auch begünstigt durch Aussagen in Veröffentlichungen wie die folgende: „Bei der Abschlußprüfung könnten bestimmte Inhalte ausgespart bleiben, wenn sie in der Zwischenprüfung bereits abgefordert wurden. Auf die Weise kann die Abschlußprüfung zeitlich gestrafft bzw. praxisnäher gestaltet werden.“<sup>5</sup>

## Prüfungsausschüsse

Der Bedarf an Prüfern und Prüfungsausschüssen ist nach wie vor groß. Zwar konnten bisher alle anstehenden Prüfungen mit großem Engagement der Prüfer (teilweise extrem hohe zeitliche Belastung) bewältigt werden, aber die künftig steigenden Zahlen von Prüfungsteilnehmern vor allem von Umschülern machen es notwendig, weitere Prüfer zu gewinnen.

### Als Prüfer wirken meist hauptamtliche Ausbilder

Freistellungsprobleme von Prüfern gab es bisher ausgenommen bei Lehrern kaum. In der Regel wirken als Prüfer hauptamtliche Ausbilder. Die schon absehbare Verringerung dieses Ausbildungspersonals wird sicher das Freistellungsproblem verschärfen und sich darüber hinaus negativ auf die Stabilität der Prüfungsausschüsse auswirken. So ist bereits jetzt erkennbar, daß Prüfer bei Arbeitsplatzwechsel oder Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß (Arbeitslosigkeit, Vorruhestand) zum Teil ihre Mitarbeit in Prüfungsausschüssen aufgeben.

Vor dem Hintergrund dieser Situation sind auch die Aussagen zur Prüferqualifizierung zu relativieren.

### Anforderungen an das Prüfungspersonal und Prüferqualifizierungen

#### Angebote und genutzte Möglichkeiten zur Prüferqualifizierung<sup>6</sup>

In der Anfangsphase waren die Qualifizierungsmaßnahmen für Prüfer und anderes

Prüfungspersonal vor allem auf rechtliche und organisatorische Fragen der IHK-Prüfung gerichtet. Sie wurden zum Teil berufsübergreifend durchgeführt und waren vor allem an das Prüfungspersonal allgemein gerichtet. Der berufsfeldübergreifende Ansatz war in der Anfangsphase sicher vertretbar, um eine große Anzahl der mit Prüfungen Befassten schnell mit den rechtlichen Bestimmungen vertraut zu machen. Größeren Gewinn und bessere Resonanz hatten weiterführend berufsbezogene Qualifizierungen der Prüfer, in denen der Ordnungsrahmen für die Prüfung in bezug zu konkreten Ausbildungsordnungen gesetzt werden konnte.

Diesen Trend hin zu stärker differenzierten und berufsbezogenen Weiterbildungsinhalten auch für das Prüfungspersonal zeigt die Einschätzung des Weiterbildungsbedarfs im Rahmen der Personalqualifizierung in den neuen Ländern.<sup>7</sup> Die Kammern bekamen in der Anlaufphase wesentliche Unterstützung durch die Kammern der alten Bundesländer. Sie hatten allerdings anfangs Probleme, eine Kopie von Vorgehensweisen zu vermeiden und im Rahmen des Regelspielraums die jeweils spezifischen Kammerbedingungen einfließen zu lassen.

Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt auf berufs- bzw. berufsgruppenbezogenen Qualifizierungen, die in enger Verbindung mit der unmittelbaren Vorbereitung und Auswertung der Prüfung stehen. Bei diesen Zusammenkünften wird — soweit notwendig — auch über fachliche Fragen reflektiert. Da sich viele Prüfer als Ausbilder fachlich weitergebildet haben, ist der Bedarf hinsichtlich fachlicher Weiterbildung sehr differenziert. Er ist besonders groß in den Prüfungsausschüssen, die Prüfungsaufgaben selbst entwickeln müssen.

Bei den gegenwärtigen Qualifizierungsmaßnahmen für das Prüfungspersonal nimmt bereits jetzt der Erfahrungsaustausch breiten Raum ein. Positive Resonanz fand auch das Aufgreifen von Prüfungsfragen in Ausbilder-

arbeitskreisen. In diese Gremien sind zum Teil auch Lehrer integriert. Die Gremien widmen sich vor allem dem Erfahrungsaustausch zu neuen Ausbildungsinhalten, den Prüfungsanforderungen, den Ausbildungsmethoden und zu Fragen des Zusammenwirkens von Ausbildungs- und Prüfungsbetrieben.

### **Weiterer Qualifizierungsbedarf aufgrund erster Prüfungserfahrungen**

Neben solchen mehr die formale Seite der Prüfungen berührenden Sachverhalten weisen die ersten Erfahrungen auf berufsbezogen sehr unterschiedliche Inhalte für die Prüferqualifizierung hin. Im gewerblich-technischen Bereich stehen außer Fragen der Aufgabenerarbeitung vor allem für Arbeitsproben insbesondere prüfungsorganisatorische Fragen wie das Zusammenwirken von Ausbildungs- und Prüfungsbetrieben u. ä. an.

Für den kaufmännischen Bereich wird u. a. als Schwerpunkt die mündliche Prüfung angesehen, insbesondere das Ableiten von Situationsaufgaben. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß bei einigen Prüfungsausschüssen das Themen- bzw. Fragespektrum zu gering war, so daß Chancengleichheit für alle Prüfungsteilnehmer nicht voll erreicht werden konnte.

Daneben bietet sich für den kaufmännischen Bereich bezogen auf den Ausbildungsberuf Kaufmann/-frau für Bürokommunikation ein Erfahrungsaustausch zum Thema „Neue Ausbildungsinhalte und wie werden sie geprüft?“ an.

Als notwendig wurde darüber hinaus für den Personenkreis „Lehrer“ auch das Thema genannt: „Gebundene Aufgaben — was wird mit ihnen geprüft und was könnte mit ihnen erfaßt werden?“

Als hilfreich bei der Qualifizierung in unmittelbarer Verbindung mit der Vorbereitung und Auswertung der Prüfung wurden das Prüferhandbuch des DIHT und im kaufmännischen Bereich die Handbücher zu den praktischen Übungen angesehen. Auf die Überarbeitung und Vervollständigung der letztgenannten Titel wird dringend gewartet.<sup>8</sup>

### **Anforderungen an die Prüferqualifizierung entsprechend der Problemlage in den neuen Ländern**

Vom Grundsätzlichen her unterscheidet sich die Ausgangssituation, die für die Qualifizierung des Prüfungspersonals mitbedacht werden muß, in den neuen Ländern nicht von der, die in der Hauptausschußempfehlung von 1990 zur Qualifizierung des Prüfungspersonals aufgezeigt wurde. Dort aufgezeigte Bedingungen, die generell die Ausgangssituation für die Qualifizierung des Prüfungspersonals bestimmen, sollen hier hervorgehoben werden:<sup>9</sup>

- die große Zahl der Prüfungen, die in jedem Jahr durchgeführt werden und die Vielzahl von Ausbildungsberufen, in denen geprüft wird,
- die große Zahl beteiligter Personen (personalintensiv angelegtes Prüfungssystem) und die unterschiedlichen Personengruppen, die mit Prüfungen befaßt sind,
- die engen Zeiträume für Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Prüfungen,
- die unterschiedlichen Prüfungsinhalte, -arten und -methoden und die sich daraus ergebenden Anforderungen,
- die integrierte Anwendung von Ausbildungsrahmenplan (Betrieb) und Rahmenlehrplan (Schule) als inhaltliche Prüfungsgrundlage für eine ganzheitliche Prüfung.

Die angespannte personelle und finanzielle Situation der Betriebe in den neuen Ländern

verschärft die anstehenden Probleme. Es ist zu berücksichtigen, daß für das Prüfungspersonal und die Ausbilder sowie die Lehrer der Ordnungsrahmen (Ausbildungsordnung, Rahmenlehrplan, Prüfungsordnung, Zuständigkeiten) neu ist, mit dem sich dieser Personenkreis erst ab 1989 vertraut machen konnte. Vor diesem Hintergrund und der daraus erwachsenen hohen zeitlichen Belastung ist die Frage nach der Effizienz von Qualifizierungsmaßnahmen für das Prüfungspersonal besonders bedeutsam. Für die Effizienz ist letztendlich auch die Akzeptanz der Qualifizierungsmaßnahmen durch das Prüfungspersonal mitbestimmend. Ganz entscheidend dafür ist, ob mit den Qualifizierungsmaßnahmen entsprechend den spezifischen Aufgabengebieten des Prüfungspersonals die neuen Anforderungen differenziert angesprochen werden.

Das Gesamtspektrum der neuen Anforderungen aus der Sicht der Ausbildung und der Prüfungen umfaßt sowohl fachliche, rechtliche, prüfungsmethodische (methodische) und prüfungsorganisatorische (organisatorische) Fragen. Das gilt mit entsprechenden Einschränkungen auch für das Prüfungspersonal der alten Länder (zum Beispiel Neuordnung einiger Ausbildungsberufe und erste Erfahrungen mit Prüfungen größeren Umfangs 1991).

Die fachliche Kompetenz ist auch dann als eine wesentliche Voraussetzung anzusehen, wenn mit überregionalen Aufgaben in Prüfungen gearbeitet wird. Von der fachlichen Kompetenz wird beispielsweise u. a. mitbestimmt, inwieweit im Zusammenhang mit der Auswertung der Prüfungen auf die Weiterentwicklung überregionaler Aufgabenstellungen Einfluß genommen werden kann.

Selbst erfahrene Aufgabenerstellungsausschüsse sind auf solche Impulse angewiesen und sollten sie herausfordern, um nicht in eingefahrenen Gleisen zu verharren. Dieses Beharrungsvermögen, das hier aus der Sicht

der Aufgabenerstellungsausschüsse angesprochen wurde, kann mit großer Wahrscheinlichkeit auch bei den Prüfern mit langjähriger Erfahrung vermutet werden, wenn sie ihr Rollenverständnis nicht ständig hinterfragen.

Veränderungen im Rollenverständnis kommen beispielsweise auf die Prüfer zu, wenn erstmals Arbeitsproben in Prüfungen vorgelesen sind. War der Prüfer vormals vor allem in der Bewertungsphase dominant, liegt in solchen Fällen — abgesehen vom Erarbeiten von Prüfungsaufgaben — der Schwerpunkt bei der Abnahme der Prüfung. Hier ist der Prüfer als Beobachter gefordert, muß Zwischenergebnisse auswerten und gegebenenfalls korrigieren. Im letztgenannten Sinne hat er auch eine Beratungsfunktion. Für den Prüfer sind unter prüfungsmethodischem Aspekt daher vor allem Sachverhalte relevant, die mit folgenden Fragen umrissen werden können:

- Welche Tatsachen sind einer Beobachtung zugänglich?
- Wie muß die Beobachtung angelegt sein, damit sie zum einen eine spätere sichere Wertung erlaubt und zum anderen die Prüfungsteilnehmer nicht verunsichert?
- Wie kann verhindert bzw. eingeschränkt werden, daß die beobachteten Erscheinungen jeweils sofort mit Wertungen verbunden und dadurch möglicherweise Fehlurteile produziert werden?
- Wann müssen Zwischenergebnisse sofort ausgewertet und ggf. korrigiert werden, um die weitere Prüfung nicht ins Leere laufen zu lassen?
- Welchen Stellenwert haben Gespräche zwischen Prüfer und Prüfungsteilnehmern bei Arbeitsproben im Zusammenhang mit der Korrektur von Zwischenergebnissen? Wie können sie dokumentiert und für die Wertung nutzbar gemacht werden?
- Wie ist bei der Bewertung zu verfahren, wenn der Prüfungsteilnehmer die Fehlerhaftigkeit eines Zwischenergebnisses oder die Unzweckmäßigkeit eines Zwischenschrittes

erkannt hat und erfolgreich korrigiert bzw. das Vorgehen variiert?

Diese Fragestellungen sind auch bedeutsam, wenn das Konzept der integrierten Prüfung für ausgewählte Ausbildungsberufe zum Tragen kommt. Auch in diesem Fall besteht die Notwendigkeit, das Prüfungspersonal vorab auf die neuen Anforderungen vorzubereiten.

## Qualifizierungsmaßnahmen sollten neue Anforderungen differenziert ansprechen

Die hier sehr allgemein als fachliche, prüfungsmethodische, prüfungsorganisatorische Anforderungen sowie die als Verfahrensfragen gekennzeichneten Sachverhalte sind von den jeweiligen Aufgabenstellungen der mit Prüfungen Betrauten sowie ausbildungsberufsbezogen sehr unterschiedlich akzentuiert. Sieht man von Aufgabenerstellern in überregionalen Aufgabenerstellungsausschüssen und den Verantwortlichen der Kammern für die Prüfungen ab, so lassen die Gespräche in den Kammern und die Auswertung einschlägiger Materialien zumindest einige Verallgemeinerungen zu, von denen abhängig ist, inwieweit der zur Verfügung stehende zeitlich begrenzte Rahmen für die Qualifizierung der Prüfer sinnvoll genutzt werden kann. Entscheidend für die Wirksamkeit ist die Erhöhung des Praxisbezuges.

Es ist unter diesem Aspekt anzustreben,

- in Qualifizierungsmaßnahmen fachliche und prüfungsrelevante Inhalte in engerem Sinne miteinander zu verbinden, d. h., die Qualifizierung berufs- allenfalls berufsgruppenbezogen durchzuführen und schließt ein, bei der Qualifizierung des Ausbildungspersonals bzw. bei Zusammenkünften der Ausbilderarbeitskreise Prüfungssachverhalte aufzugreifen (Ausbilder als potentielle Prüfer).

- die zeitliche und inhaltliche Anpassung von Qualifizierungsmaßnahmen an den Ablauf der Prüfungen, d. h. kurze Zeitabstände zwischen Prüferqualifizierung und Anwendung in der Prüfungssituation; verknüpft mit der Vorbereitung auf die anstehende Prüfung könnten gestandene Prüfer für neugewonnene als Moderatoren wirken.

- unmittelbare Verknüpfung der Qualifizierung mit der Vorbereitung und Durchführung der Prüfung sowie als Bestandteil der Auswertung der Prüfung (Qualifizierung in der Ernstsituation).

Im Zusammenhang mit der Auswertung der Prüfung wäre auch über die Qualität der Prüfungsaufgaben zu reflektieren.

Hinsichtlich der häufig praktizierten Qualifizierungsform wie die Hospitation von künftigen Prüfern bei erfahrenen Prüfungsausschüssen sind Vor- und Nachteile genau abzuwägen. Die Hospitation ist zwar geeignet, um einen schnellen Überblick über organisatorische Abläufe und die notwendigen Formalien zu erhalten, birgt aber die Gefahr in sich, daß eingefahrene Routinen unkritisch übernommen werden.

## Resümee

Wenn auch die Erfahrungen, welche die Kammern mit Prüfungen und der Prüferqualifizierung gemacht haben, optimistisch stimmen, die Übergangsprobleme gemeistert scheinen, sind Prognosen über die künftige Bewältigung der Anforderungen bei der Durchführung von Prüfungen in den neuen Ländern äußerst schwierig. Folgende Sachverhalte könnten einen negativen Trend sowohl hinsichtlich der Bewältigung der Anforderungen als auch bezüglich der Prüfungsergebnisse bewirken:

- Die steigende Zahl von Prüfungsteilnehmern bei gleichzeitiger Verringerung der Anzahl der hauptamtlichen Ausbilder, birgt die Gefahr in sich, daß der Bedarf an Prüfern nicht mehr abgedeckt werden kann.



Kathrin Hensge, Norbert Kampe

**LERNBEEINTRÄCHTIGTE IN DEN NEU GEORDNETEN METALLBERUFEN**  
SEMINAR KONZEPT ZUR VERMITTLUNG VON SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN IN DER GRUND- UND FACHBILDUNG

SEMINAR KONZEPTE DER AUSBILDERFÖRDERUNG  
SEMINARPAKET (3 TEILBÄNDE)  
Berlin, 1992, 260 Seiten, 32.00 DM  
ISBN 3-88555-457-7

Das Konzept der Schlüsselqualifikationen setzt nicht nur neue Maßstäbe, es eröffnet auch neue Perspektiven. Diese werden im Seminar herausgearbeitet und für die Ausbilderqualifizierung nutzbar gemacht.

Der Seminaransatz zeigt Wege der Ausbildung  
▶ methodischen Könnens am Beispiel der systematischen Fehlersuche in Reparaturprojekten  
▶ und Möglichkeiten der Förderung personenbezogener Fähigkeiten zur Entfaltung eigenständiger Entscheidungskompetenzen am Beispiel eines Fertigungsprojekts.

▶ Sie erhalten diese Veröffentlichung beim Bundesinstitut für Berufsbildung  
K3/Vertrieb  
Fehrbelliner Platz 3  
10707 Berlin  
Telefon: 0 30-86 43-25 20/25 16  
Telefax: 0 30-86 43-26 07

- Das Wegbrechen von Ausbildungsbetrieben als Prüfungsbetriebe zeichnet sich ab.
- Die angespannte räumliche und personelle Situation in den Berufsschulen läßt diese als Prüfungsort ausfallen.
- Die jetzt sich andeutenden Tendenzen der Verringerung der Motivation bei Auszubildenden und Umschülern, da die beruflichen Perspektiven nicht absehbar sind, könnte Rückwirkungen auf die Prüfungsergebnisse haben.

Da die genannten Sachverhalte — wie überhaupt alle Entwicklungsfragen, die die Berufsausbildung betreffen — stark von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängen, deren langfristige Entwicklungslinien und Struktur — zumindest was die neuen Bundesländer anbelangt — sich noch kaum abzeichnen, kann bezogen auf die hier anstehende Problematik allenfalls verallgemeinert werden: Es ist zu erwarten, daß der Bedarf an Prüfern wächst und damit verbunden der Bedarf an Qualifizierungsmaßnahmen für dieses Personal. Gleichzeitig wird der zeitliche Rahmen geringer, den Ausbilder und Lehrer als Prüfer für Prüfungen und Qualifizierungen aufwenden können (Freistellungsprobleme). Von dieser Bedingung ausgehend, sind Formen der Prüferqualifizierungen zu konzipieren. Das schließt ein, die Erfahrungen der Prüfer, die sie vormals unter anderen prüfungsrechtlichen Bestimmungen mit Prüfungen gemacht haben, aufzugreifen, an diese anzuknüpfen.

Das Prüfungssystem insgesamt — also nicht nur in den neuen Ländern — ist zu überdenken. Es ist nach Möglichkeiten zu suchen, den zeitlichen und finanziellen Aufwand zu senken. **Der Widerspruch zwischen den Anforderungen an die Prüfung, die immer anspruchsvolleren Qualifikationen (die — so der Wunsch — durch die punktuelle Prüfung erfaßt werden sollen) und den Rahmenbedingungen ist für einen Teil der Ausbildungsberufe offensichtlich.**

**Anmerkungen:**

<sup>1</sup> Vgl. u. a. Buresch, J.: *Erfahrungen und Bewertungen der neu geordneten industriellen Metallberufe — ein Beispiel der Automobilindustrie*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 21 (1992) 6, S. 29. Im einzelnen werden in diesem Artikel einige Gründe für den erhöhten Prüfungsaufwand angeführt.

<sup>2</sup> Zu den Merkmalen der integrierten Prüfung vgl. Buschhaus, D.: *Neue Ausbildung und neue Prüfungen für Technische Zeichner/-innen*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 21 (1992) 6, S. 54—55

Vgl. Hecker, O.: *Aufstieg in den Konstruktionsbereich — eine Chance für die neu geordneten Metall- und Elektrobberufe*. In: *Ebenda*, S. 55—58

<sup>3</sup> Vgl. Buresch, J.: *Erfahrungen und Bewertungen . . .*, a. a. O.

<sup>4</sup> Vgl. Christ, H.; Blome, U.: *Prozeßelektroniker — Prüfungen auf dem Prüfstand*. In: *Position* 2/1992, S. 10.

<sup>5</sup> Vgl. ebenda, S. 12.

<sup>6</sup> Vgl. Liepmann, D.: *BMBW-Projekt „Prozeßbegleitung der Maßnahmen zur Qualifizierung von Multiplikatoren in der beruflichen Bildung in den neuen Ländern.“* November 1991, Ausgabennummer 1.

Vgl. Neubert, R.: *Information über durchgeführte Veranstaltungen im Rahmen der Personalqualifizierung in Ostdeutschland*, Nr. 1—4 von 1992 (ab Nr. 3 wird der Schwerpunkt gesondert ausgewiesen).

<sup>7</sup> Vgl. Steinborn, H.-Ch.; Neubert, R.: *Programm PQO: Bericht zum 31. 12. 1992 „Prüfung“*

<sup>8</sup> Als Fördervorhaben im Rahmen des Programms PQO werden durch die Zentralstelle für Berufsbildung im Einzelhandel e. V. bis 30. 9. 1993 Prüferhandbücher für 20 Branchen des Einzelhandels erarbeitet bzw. überarbeitet.

<sup>9</sup> Empfehlung zur Qualifizierung des Prüfungspersonals. Hauptausschuß des Bundesinstitutes für Berufsbildung, 28./29. 11. 1990. *Bundesanzeiger*: 236/9